Neue Zürcher Zeitung

archiv.nzz.ch

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

Neue Zürcher Zeitung vom 07.07.2015 Seite 16

NZZ_20150707_16.pdf

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:
archiv.nzz.ch/agb

Antworten auf häufig gestellte Fragen:
archiv.nzz.ch/faq

Kontakt:
leserservice@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, 8021 Zürich

AAA 3

Einst war Aufbruch

Rob Gnants Fotojournalismus

Philipp Meier · Auf dem Kirchenhügel über dem Lindenplatz ist die Zeit fast ein bisschen stehengeblieben. Das alte, stattliche Pfarrhaus, ein Riegelbau, der wie ein Solitär dasteht, kündet ebenso wie das auf das Jahr 1300 zurückgehende Kirchlein von längst vergangenem, ländlichem Idyll. Aber auch der «Neubau» daneben, die grosse reformierte Kirche Zürich Altstetten mit angegliedertem Kirchgemeindezentrum aus der Zeit von Ende der dreissiger Jahre, hat längst Patina angesetzt: edle Patina, denn der architektonisch qualitätvolle Bau des Zürcher Architekten Werner M. Moser trägt nicht umsonst die Auszeichnung für gute Bauten der Stadt Zürich.

Hier, im «Bistro ufem Chilehügel», wo sich über Mittag gemütlich tafeln lässt, erinnern nun auch Schwarz-Weiss-Fotografien an früher. Sie stammen von Rob Gnant (geb. 1932), der heute noch im Quartier lebt. Gnant war eine Grösse im wirklichkeitsnahen und gesellschaftskritischen Zürcher Fotojournalismus. Seine Momentaufnahmen aus dem Alltag in Altstetten und Albisrieden der sechziger und siebziger Jahre entstanden für Illustrierte wie «Die Woche». Hier nun ausgestellte Beispiele geben Einblick in den Schlachthof oder die SBB-Werkstätten. Frühere Arbeiten sind die Ansichten aus dem Quartier im Winter, wo Kinder zu sehen sind, wie sie den Kirchenhügel hinunterschlitteln.

Ansichten weiter Felder mit Genossenschafts-Neubauten, wie sie hier Ende der fünfziger Jahre aus dem Boden wuchsen, entstammen hingegen Rob Gnants Reportage «Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr». Darin wird in eindrücklichen Bildern vom Umzug einer Familie aus den ärmlichen und beengenden Verhältnissen im Langstrassenquartier ins damals moderne, lichte Altstetten berichtet. Denn Altstetten, das bedeutete in jenen Jahren Aufbruch. Heute indes wächst die Stadt anderswo.

ART ALTSTETTEN ALBISRIEDEN

phi. · «AAA» – was wie die Bewertung einer Rating-Agentur aussieht, steht kurz für «Art Altstetten Albisrieden», das Sommerprojekt der Fachstelle für Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich (KiöR). Die Assoziation mit dem Triple A ist berechtigt, denn Kunst macht es möglich: Altstetten und Albisrieden gelangen durch die dort im öffentlichen Raum aufgestellten Werke international bekannter Kunstschaffender für einen Sommer lang ganz nach oben auf der Werteskala von Zürichs Stadtquartieren. Auf diesen Seiten begleiten wir das Projekt in einer Serie.

Fiebrige Verausgabung

Suzanne Vega verzaubert das Publikum im ausverkauften Bogen F

Die Evergreens von Suzanne Vega werden noch immer gerne am Radio gespielt. Trotzdem trat die New Yorker Musikerin im kleinen Klub Bogen F auf und begeisterte mit einem sehr persönlichen Konzert.

Markus Ganz

Das Konzert beginnt fiebrig. Gerry Leonard schafft mit seiner elektrischen Gitarre, Loop-Effekten und einem Synthesizer den nervösen Stilmix zwischen Hip-Hop, Elektro und Pop, der das Stück «Fat Man And The Dancing Girl» prägt. Suzanne Vega verliert beinahe die Nerven, als sie zu singen beginnt, denn das Mikrofon funktioniert zunächst nicht richtig. Mühevoll nähert sie sich der Rap-artigen Phrasierung des Textes an, in dem sie erklärt: «Most of the show is concealed from view.» Sie meint damit, dass niemand sehen kann, wie jemand hinter seiner Fassade wirklich lebt, denkt und fühlt. An diesem Abend aber gibt sie, die meist auch noch akustische Gitarre spielt, das «dancing girl», nicht um von ihrer wahren Person abzulenken. Sie ergibt sich der im Viaduktbogen herrschenden Hitze, die bestimmt die Fiebergrenze überschritten hat, auf die der Titel des dazugehörigen Albums «99.9 F°» anspielt.

Mit diesem Album hatte sich Suzanne Vega 1992 musikalisch gewissermassen neu erfunden. Weltweit bekannt geworden war sie allerdings Mitte der 1980er Jahre mit introvertierten Songs wie «Luka» und «Tom's Dinner», die zu einem Revival des weiblichen Singer-Songwriter-Folk geführt hatten und noch heute gerne am Radio gespielt werden. Auf diese Anfänge bezieht sich die in wenigen Tagen 56-jährig werdende New Yorkerin, als sie ihren ersten Hit vom Debütalbum interpretiert, «Marlene On The Wall», stilgerecht mit einem Zylinder auf dem Kopf wie einst die Dietrich im «Blauen Engel».

Bald folgen einige Songs des letztjährigen Albums «Tales From The Realm Of The Queen Of Pentacles», des ersten mit neuen Songs seit 2007, das in der Öffentlichkeit jedoch kaum wahrgenommen wurde. Was schade ist, denn es verbindet die Qualitäten der beiden Schaffensperioden zu hintersinnig poetischen und doch prägnanten Songs. Besonders schön kommt dies beim Stück «Fool's Complaint» zum Ausdruck, das an die Songs ihres Vorbilds Leonard Cohen erinnert, der seinerseits längst zu einem Bewunderer von Suzanne Vega geworden ist. Bei «Jacob And The Angel» zeigt sich die Qualität von Gerry Leonard besonders gut. Der langjährige Begleitmusiker, Produzent und Co-Autor umhüllt die still sinnierende Stimme von Suzanne Vega mit einem verwehten Klangkleid; einsame Akzente setzt einzig sparsames Händeklatschen.

«Hot!»: Eine souveräne Suzanne Vega im Zürcher Bogen F. SIMON TANNER / NZZ

In den Ansagen wird Suzanne Vega immer persönlicher und oft selbstironisch. «The Queen And The Soldier» sei ein sehr trauriges Lied, meint sie etwa mit übertriebenem Ernst. Vor dem munteren neuen Song «Don't Uncork What You Can't Contain» erklärt sie, sie versuche ab und zu, weniger traurige Songs zu schreiben, und wähle statt Moll auch einmal Dur. Sie fügt aber warnend an, man solle jetzt nicht gleich übermütig werden. Sie selbst wird es wenig später in «I Never Wear White». Sie gibt die Verhaltenheit auf, mit der sie sonst ihre fast schon nüchtern klar wirkende Stimme erklingen lässt. Erstaunlich rotzig singt sie dieses amüsante Plädoyer für schwarze Kleidung und die dunklen Seiten des Lebens, die nun einmal interessanter seien. Natürlich dürfen die Evergreens «Luka» und «Tom's Diner» nicht fehlen. Vor Letzterem dankt sie Britney Spears, dass diese eine Coverversion davon geschaffen habe, was ja doch ein Zeichen für eine gewisse Reife sei. Längst schwitzen alle im Raum. Mit dem «kühlen und wässrigen» Song «Calypso» verspricht Suzanne Vega Abhilfe. Doch auch dieser klangmalerische Musiktraum vermag nichts auszurichten. Man hört das Blut pochen. Zeit also für «Blood Makes Noise». Doch vor dem ruhigen Ausklang mit «Rosemary» hat Suzanne Vega noch eine Bitte. Wenn jemand frage, wie das Konzert von ihr gewesen sei, solle man antworten: «Hot!». Denn sie habe das erste Mal auf einer Bühne ein Bikini-Oberteil getragen – und öffnet ihr Jackett.

Zürich, Bogen F, 5. Juli.

Marc Fehlmann nach Berlin berufen

phi. · Marc Fehlmann, der seit Mai 2012 das Museum Oskar Reinhart leitet und die Sammlungen Briner und Kern kuratiert, verlässt Winterthur per Ende Jahr und wird 2016 neuer Sammlungsdirektor am Deutschen Historischen Museum in Berlin. Fehlmann hat das Haus inmitten finanzieller Engpässe professionalisiert und ihm die internationale Strahlkraft zurückgegeben, die seiner hochkarätigen Sammlung gebührt. Mit vielbeachteten Ausstellungen wie der 2013 zusammen mit der Nationalgalerie Berlin organisierten Anton-Graff-Retrospektive und 2014 mit der erfolgreichen Schau «Max Liebermann und die Schweiz» hat er das Museum Oskar Reinhart international positioniert. Darüber hinaus haben sein Engagement für die Überprüfung der Provenienzen in der eigenen Sammlung und seine Tagungen zum Thema «Fluchtgut» vor allem in Deutschland und in den USA viel Beachtung gefunden. Seine letzte grosse Ausstellung mit der Privatsammlung von Christoph Blocher, «Hodler, Anker, Giacometti», wird am 10. Oktober eröffnet.

JETZT

Festspiele Zürich

Seit 1988 konzertieren die Geigerin **Anne-Sophie Mutter** und der Pianist **Lambert Orkis** gemeinsam. Nun feiern sie die 27 Jahre ihrer Zusammenarbeit mit einer Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. In der Tonhalle spielt das Duo Werke von Brahms, Beethoven, Respighi und Ravel. Der Bogen spannt sich da von der abgeklärten Empfindung von **Beethovens G-Dur-Sonate** op. 96 bis zur elektrisierenden «Tzigane» von Ravel. ***tsr.***

Zürich, Tonhalle, 7. Juli, 19.30 h.

Orgelmusik

Im sechsten und letzten Konzert im Rahmen seiner Gesamtaufführung der Orgelwerke **Olivier Messiaens** in der **Offenen Kirche St. Jakob** am Stauffacher setzt der Zürcher Organist (Johanneskirche ZH-Industrie) und ZHdK-Dozent **Tobias Willi** einen mächtigen Schlussakzent. Das Konzert vom 8. Juli ist dem monumentalen «Livre du Saint Sacrement» von 1984, Messiaens letztem Orgelzyklus, gewidmet, in dessen 18 Sätzen der Komponist nochmals alle Facetten seiner Kunst entfaltet. ***rib.***

Zürich, Kirche St. Jakob, 8. Juli, 20 Uhr; Kollekte.

www.nzz.ch/nachrichten/kultur

Wenn Sie Ihre Nachfolge planen und Ihr Vermögen langfristig erhalten möchten.
Nehmen Sie sich Zeit für eine umfassende Beratung: LGT Bank (Schweiz) AG, Telefon 044 250 81 81

LGT. Ihr Partner für Generationen. In Basel, Bern, Genf, Lugano, Zürich und an mehr als 15 weiteren Standorten weltweit. **www.lgt.ch**

LGT Private Banking